

Der Winterkönig Friedrich V. der letzte Kurfürst aus der Oberen Pfalz

Amberg – Heidelberg – Prag – Den Haag

Ausstellung des Hauses der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit der Stadt Amberg, im Stadtmuseum Amberg, bis 2. November 2003. Täglich geöffnet von 9.30 bis 18.00 Uhr.

„Winterkönig“ – der Titel, der heute so poetisch klingt, war einst als Spottname gedacht: König für nur einen Winter! Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz regierte als Friedrich I. nur ein Jahr über Böhmen. Die Schlacht am Weißen Berg im November 1620 verhinderte einen zweiten Winter in Prag, und die steile Karriere endete im Exil. Und es sollte noch schlimmer kommen: König Friedrich I. von Böhmen wurde von der Geschichtsschreibung nahezu vergessen. Doch dies ändert sich nun, denn die diesjährige bayerische Landesausstellung widmet sich seinem Schicksal. Und um dies vorweg zu nehmen: Es gibt keinen bestimmten Jubel- oder Jahrtag. Ziel der Schau war und ist die Vorstellung des unglücklichen böhmischen Königs aus dem Hause Wittelsbach in seiner Residenzstadt Amberg.

Friedrich V. von der Pfalz wurde am 26. August 1596 entweder im Jagdschloss Deinschwang nahe Amberg oder in der Residenzstadt selbst als Sohn Pfalzgraf Friedrichs IV. (1574

bis 1610) und seiner Gemahlin Louise Juliane von Oranien (1576 bis 1644) geboren. Der junge hoffnungsvolle Spross aus bestem Hause hat in Frankreich und Heidelberg eine adäquate Erziehung genossen und danach die englische Königstochter geheiratet, die sich nicht nur in politischer, sondern auch in privater Hinsicht als Glücksgriff erwies. Als streng kalvinistisch erzogener Prinz hatte er keine große Auswahl unter den Prinzessinnen. Eine Katholikin kam nicht in Frage! Eine groß angelegte Bündnis- und Heiratspolitik sollte das kalvinistische Glaubensbekenntnis der Kurpfalz festigen, und so strebte man für Friedrich eine Verbindung mit Elizabeth Stuart, der Tochter des englischen Königs Jakob I., an. Obwohl politisch arrangiert, wurde es eine der seltenen Liebesheiraten, aus der 13 Kinder hervorgingen, von denen immerhin zehn das Erwachsenenalter erreichten und teilweise ihrerseits eine europäische Karriere machten. Wie die meisten Territorien der frühen Neuzeit bildete die Kurpfalz – in der seit dem wittelsbachischen Hausvertrag von Pavia 1329 die pfälzischen Wittelsbacher regierten – kein geschlossenes Herrschaftsgebiet. Die Kurpfalz bestand aus zwei größeren Landesteilen: der Unteren Pfalz an Rhein und Neckar mit dem Zentrum Heidelberg und der Oberen Pfalz mit dem Zentrum Amberg. Während der Kurfürst meist in Heidelberg residierte, vertrat sein Statthalter Christian I. von Anhalt-Bernburg in Amberg die

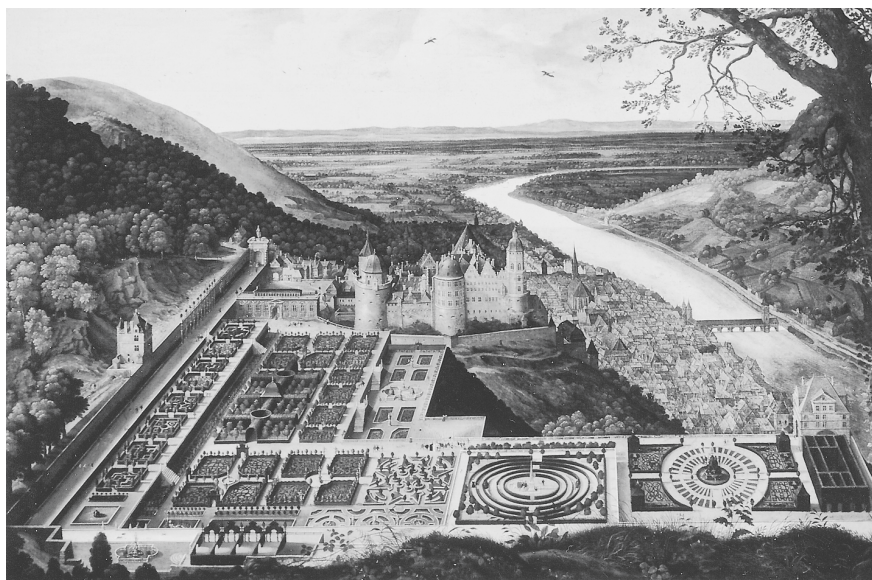


Abb. 2. Tilly-Schatz. Fundauswahl aus den Truppenlagern vom August/September 1622 (Kurpfälzisches Museum Heidelberg).

Interessen Friedrichs (und wohl auch seine eigenen). Beide Residenzen werden in einer eigenen Abteilung in der Ausstellung vorgestellt.

Friedrich V. hätte mit seiner geliebten „Pearl of Britain“, wie seine Frau ob ihrer Schönheit genannt wurde, in der Kurpfalz wohl glücklich und zufrieden leben können, wenn nicht die Geschichte Böhmens im Jahr 1618 eine entscheidende Wende genommen hätte. Über die Jahrhunderte waren in Böhmen die Landstände immer mächtiger geworden. Und diese Landstände bekannten sich mehrheitlich zu protestantischen Konfessionen, während die dort regierenden Habsburger den Katholizismus zu stärken suchten. 1611 war Matthias König von Böhmen geworden, der sich entschieden gegen ständische Neuerungen in den böhmischen Ländern aussprach. Als er dann auch noch protestantische Kirchen zerstören ließ, kam es zum berühmten Prager Fenstersturz am 23. Mai 1618, bei dem die kaiserlichen Beamten kurzerhand aus dem Fenster geworfen wurden. Noch im Mai 1618 setzte eine schnell konstituierte Versammlung den Statthalter des in der Ferne weilenden Habsburgers ab, und als Kaiser und König Matthias im März 1619 starb, war dies die günstige Gelegenheit, nicht den designierten Habsburger als König von Böhmen anzuerkennen, sondern sich einen neuen zu suchen. Der Blick fiel auf den Kurpfälzer Friedrich. Er war zwar gerade erst 23 Jahre alt, hatte kaum politische Erfahrungen, doch die familiären Bande nach England und in die Niederlande (über seine Mutter) sowie die konfessionelle Einstellung stimmten. Mit ihm hoffte man, der „Weltmacht Habsburg“ ein entsprechendes Gewicht entgegenzusetzen zu können.

Abb. 1. Schloss und Garten zu Heidelberg. Jacques Fouquières (um 1590 bis 1659), Öl/Leinwand, 179 x 263 cm (Kurpfälzisches Museum Heidelberg).



Lange Zeit zögerte Friedrich, doch schließlich nahm er die Krone an, wohl vor allem aus konfessioneller Überzeugung. Am 7. Oktober 1619 brach Friedrich mit 568 Personen und 153 Wagen feierlich in Amberg auf; prunkvoll waren der Einzug in Prag und die Krönung im Veitsdom am 4. November 1619.

So herzlich der Empfang in Prag gewesen war, so rasch kam es zu ersten Irritationen zwischen dem neuen König und seinen Untertanen. Zudem war Krieg. Der Prager Fenstersturz hatte mehr oder weniger den Beginn des Dreißigjährigen Krieges markiert. In einer Kette ergebnisloser Scharmützel zogen das böhmische Heer und die kaiserliche Streitmacht mit ihren Verbündeten vor die Tore Prags, wo es am 8. November 1620 zur entscheidenden Schlacht am Weißen Berg kam, in der Friedrichs Truppen vernichtend von Herzog Maximilian I. von Bayern und seinem General Tilly geschlagen wurden. Noch am selben Abend verließ Friedrich mit seiner Familie den Hradschin. Ein halbes Jahr sollte die Flucht dauern, bevor ihnen in Den Haag Asyl gewährt wurde, nachdem der Kaiser am 29. Januar 1621 die Reichsacht über ihn verhängt hatte.

Böhmen kam nach dem Sieg am Weißen Berg endgültig unter die Herrschaft der Habsburger, die Oberpfalz wurde bayerisch. In beiden Ländern setzte die Gegenreformation ein. Zwischen 1620 und 1622 eroberten spanische und bayerische Truppen auch die Untere Pfalz mit Heidelberg. Drei Tage lang wurde die Stadt geplündert. Der so genannte „Tilly-Fund“, der in der Ausstellung in großen Teilen erstmals gezeigt wird, erzählt davon. Und noch eine Neuerung hatte Bayern den Siegen über Friedrich zu verdanken: Die Pfälzer Kurfürsten verloren ihre Kurwürde an Maximilian I. und seine Erben, auch wenn nach dem Dreißigjährigen Krieg die Untere Pfalz zusammen mit einer „neuen“ achten Kurwürde zurück an Friedrichs Sohn Karl Ludwig fiel.

Am 29. November 1632 starb der Winterkönig in Mainz im Alter von gerade 36 Jahren an der Pest. Die „Perle von England“ überlebte ihren Mann um fast 30 Jahre.

In Amberg wird die Geschichte des tragischen Königsschicksals eindrucksvoll präsentiert, illustriert mit einer Fülle von zum Teil äußerst qua-

litätvollen Porträts, mit diffamierenden Flugschriften und mit historischen Ausstattungstücken, die von Alltagsgegenständen aus dem Tilly-Fund bis zum originalen böhmischen Reichsapfel reichen. Einige der Exponate hatten eine weite Anreise; zahlreiche waren bisher noch nicht öffentlich gezeigt worden.

Cornelia Oelwein

Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen, in dem neben Aufsätzen die Exponate nur in schwarzweiß und im Briefmarkenformat abgebildet und äußerst knapp beschrieben sind. Farbabbildungen und vor allem ausführliche Beschreibungen finden sich nur auf der beigelegten CD-Rom (Ausstellungsausgabe kartoniert 18 Euro; Buchhandlungsausgabe 29,90 Euro; ab 1.1.2004 34,90 Euro). Während der Ausstellung bietet die Stadt Amberg ein umfangreiches Begleitprogramm

(Informationen: Tel. 09621/10-877 oder www.amberg.de/landesausstellung bzw. www.winterkoenig.de).

Unterkunftsinformationen: Tel. 09621/10-239 bzw. tourismus@amberg.de).

Gottfried Semper (1803 bis 1879) – Architektur und Wissenschaft

Ausstellung des Architekturmuseums in der Pinakothek der Moderne, München,

Bis 31. August 2003

Anschließend Zürich: Museum für Gestaltung, 1. November bis 25. Januar 2004.

Gottfried Semper, einer der bedeutendsten deutschen Architekten, ging als genialer Entwerfer von Theatergebäuden, als Schöpfer monumentaler Großbauten, aber auch als Theoretiker in die Kunstgeschichte ein. Schon von seinen Zeitgenossen wurde er als „Michelangelo des 19. Jahrhunderts“ gerühmt. Wie kein zweiter Architekt verband er eine umfangreiche Bautätigkeit mit einem großen theoretischen Werk. Sein Hauptwerk „Der Stil“ bietet die umfassendste Architektur- und Kunsttheorie in deutscher Sprache und übt bis heute großen Einfluss auf Architekten aus.

Der Sohn eines wohlhabenden Hamburger Wollfabrikanten studierte zunächst Mathematik und Archäologie in Göttingen, ging dann jedoch zum Architekturstudium nach Paris. Ausgedehnte Reisen durch Italien und Griechenland folgten. 1834 erhielt Semper die Professur für Baukunst an der Kunstakademie in Dresden. In den folgenden Jahren entstanden dort einige Werke, die ihn in ganz Deutschland berühmt machen sollten, darunter das Hoftheater mit einer halbrunden Fassade, die Gemäldegalerie, mit der die offene nordöstliche Zwingerseite geschlossen wurde, die Synagoge sowie einige Villenbauten. Zusammen mit Richard Wagner nahm der republikanisch gesinnte Architekt an den Dresdner Barrikadenkämpfen im Mai 1849 teil, wurde anschließend steckbrieflich gesucht und flüchtete über Paris nach London, wo er u. a. bei der ersten Weltausstellung 1851 im Crystal Palace mitarbeitete und sein

Abb. 1. Gottfried Semper: Zwingerforum in Dresden mit Museum in Verlängerung des südöstlichen Zwingerflügels, 23.2.1842 (Foto: Institut gta, ETH Zürich, Archiv).

